



” Als Vision sehen wir die vollständige Versorgung aus einer Hand.

Dr. Christine Marx  
Johanniter GmbH

## Einheitlich, vernetzt, zukunftsweisend

Johanniter etablieren mit durchgängigem Gesamtsystem nach Plan effiziente und nahtlose Prozesse

Die Johanniter haben früh auf die Systeme von Dedalus HealthCare gesetzt und sie koordiniert in allen Akut- und Fachkliniken des Verbundes eingeführt. Heute profitieren Ärzte, Pflegekräfte und Patienten von einheitlichen Abläufen und einem hohen Grad der Digitalisierung.

„Das gesamte Gesundheitswesen befindet sich im Wandel, da sind alle Akteure vor vielfältige Aufgaben gestellt. Für uns Johanniter bedeutet das, klug und vorausschauend zu planen.“ So beschreibt Heike Schröder, Lead Manager Portfolio Strategy bei der Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH, die Herausforderungen des Gesundheitsdienst-Anbieters. Aufgrund regionalen Wachstums könnten die Johanniter Cluster für sektorübergreifende Versorgungs-

ketten bilden – von zu Hause über ambulant, stationär, Nachsorge und Reha. Allerdings müssen diese dann auch vor Ort ausgestaltet werden.

### Regionale sektorübergreifende Versorgung als Zielbild

Um die Herausforderungen zu meistern, hat die Johanniter GmbH als zuständige Trägergesellschaft mit Sitz in Berlin die Abteilung für Medizinmanagement und Medizinstrategie gegründet, die seit September 2024 von Dr. Christine Marx, MBA geleitet wird. „Wir agieren an der Schnittstelle zwischen allen zentralen Bereichen und den operativen Einheiten und haben dabei die medizinische Versorgung im weitesten Sinne im Fokus. Uns beschäftigen Themen wie Fachkräftemangel, Behandlungsqualität und

Patientensicherheit genauso wie die Entwicklung und Umsetzung der Gesamtstrategie“, fasst die Chief of Healthcare Management and Strategy die Aufgaben ihrer Abteilung zusammen. Ein zentraler Aspekt ist die Kooperation mit der IT zu den Themen Digitalisierung sowie digitale Transformation und Innovation. Die Medizinstrategie der Johanniter proklamiert eine transsektorale Versorgung für die Patienten in den jeweiligen Einzugsgebieten, die eine gute Kommunikation zwischen den Fachkräften aller Stakeholder sicherstellt. „Als Vision sehen wir die vollständige Versorgung aus einer Hand, bei der wir Schnittstellenprobleme vermeiden und die individuellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen. Zudem generiert diese patientenzentrierte Medizin auch bei unseren

Leistungserbringern eine ganz hohe Zufriedenheit“, ist Dr. Marx überzeugt. Dabei sind die Digitalisierung und mithin die IT ein wesentlicher Baustein.

### Möglichst alles in einem System

Seit 2015 verfolgen die Johanniter einen holistischen Systemansatz. „Diese einheitliche Struktur haben wir mit allen damals im Verbund vorhandenen Krankenhäusern beschlossen. Nach einem intensiven Auswahlverfahren ist die Entscheidung auf ORBIS gefallen. Eine Johanniter-Einrichtung hatte dieses System bereits 1999 eingeführt. Für den Rollout in allen Einrichtungen haben wir einen Blueprint definiert“, erläutert Heike Schröder. Damit sind rund 80 Prozent des Krankenhaus-Informationssystem (KIS) vorkonfiguriert. Die Vorteile liegen dabei förmlich auf der Hand: Synergieeffekte zwischen den Johanniter-Krankenhäusern, einheitliche Bedienoberfläche und -philosophie, schneller und reibungsloser Rollout sowie Erleichterungen für die Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH, dem IT-Dienstleister des stationären Johanniter-Verbundes, beispielsweise in der Stammdatenpflege. Heute ist ORBIS flächendeckend

als patientenführendes System im Einsatz, ergänzt durch einzelne Spezialanwendungen sowie das Enterprise-Content-Management-System HYDMedia, die Business-Intelligence-Lösung TIP HCe und DeepUnity in der Radiologie.

„Mit dem holistischen System können wir unseren Patienten eine durchgängige Versorgung bieten. Ziel der Digitalisierungsstrategie ist ein einheitlicher Datenpool, also ein Health-Data-Management, in dem alle Patientendaten zeit- und ortsunabhängig aufgerufen werden können. Diese Datenbasis schaffen wir mit ORBIS und HYDMedia“, so Patrick Lenzen, Lead Manager Project Management bei der Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass das KIS interoperabel ist, um die sektorenübergreifende Datenerfassung und -verfügbarkeit zu gewährleisten. „Die mobilen Erfassungsmöglichkeiten spielen eine entscheidende Rolle für alle Berufsgruppen“, fügt Patrick Lenzen hinzu. Eine weitere wichtige Komponente beim KIS ist ein modernes und intuitives Design. „Das bietet ORBIS, da die Anwender prozessual durch das System geführt werden und dort auch ohne ausgiebige Schulungen neue

Funktionen selbstständig bedienen können“, lobt Heike Schröder.

### Reibungsloser Rollout nach Blueprint

Um einen reibungslosen Rollout von ORBIS auf alle Einrichtungen zu gewährleisten, haben die Johanniter 2015 zusammen mit Dedalus HealthCare den „Johanniter-ORBIS-BluePrint“ definiert und zwei Jahre später im Ev. Krankenhaus Bethesda Mönchengladbach erstmals umgesetzt. In dem Verfahren wurden initial bestimmte Workflows moduliert, Inhalte von Katalogen und Formularen definiert sowie Abläufe zur Implementierung festgelegt. Damit ist sichergestellt, dass am Ende alle Einrichtungen übergreifend einheitlich arbeiten. „Selbstverständlich bleibt Raum für notwendige individuelle Anpassungen“, betont Patrick Lenzen.

Das A und O eines erfolgreichen Blueprints sehen die Johanniter in einer frühzeitigen Beteiligung der Mitarbeitenden in den Einrichtungen. Zur Abstimmung gab und gibt es regelmäßige Process-IT-Boards mit Verantwortlichen aus den Einrichtungen, um die konkreten Funktionsausprägungen festzulegen. Diese wiederum sind die Multiplikatoren



Das Team: Dr. Christine Marx, Patrick Lenzen, Heike Schröder, Ines Vogel (v.l.n.r)



„ Das A und O eines erfolgreichen Blueprints liegt in einer frühzeitigen Beteiligung der Mitarbeiter.

Heike Schröder  
Johanniter HealthCare-IT Solutions GmbH

in die jeweilige Einrichtung hinein. Mit dem Blueprint konnte der ORBIS-Rollout 2023 in den (bis dahin) elf Krankenhäusern abgeschlossen werden.

Nun haben die Johanniter das interne Prozessprojekt PONS ins Leben gerufen, das eine weitere „Brücke“ zwischen den Mitarbeitenden vor Ort in den Einrichtungen und der IT schlägt. „PONS ist unter anderem unser standardisierter Projektmanagementprozess, mit dem wir Projekte effizienter und transparenter steuern. Ziel ist es, eine noch einheitlichere Implementierungs- und Nutzungsstruktur für alle Einrichtungen zu schaffen, klare Verantwortlichkeiten zu definieren und Projekte nachhaltig in den Betrieb zu überführen. So stellen wir sicher, dass insbesondere Digitalisierungs- respektive Innovationsprojekte erfolgreich

umgesetzt werden“, beschreibt Heike Schröder den Prozess.

Im Zuge dieses Vorgehens hat sich die enge Zusammenarbeit zwischen den Johannitern und beteiligten Unternehmen durchaus bewährt. „Dedalus HealthCare ist dabei für uns nicht nur ein reiner Softwarelieferant, sondern ein strategischer Partner für die Digitalisierung der Einrichtungen“, betont Patrick Lenzen den Wert des IT-Anbieters für die Johanniter. Beide seien in sehr engem Austausch bezüglich der Weiterentwicklung digitaler Lösungen und gemeinsamer Innovationsprojekte. „Dabei bringt unser Partner nicht nur seine technische Expertise ein, sondern auch ein tiefgehendes Verständnis für unsere Anforderungen an eine moderne Gesundheits-IT. Wir profitieren von einer partnerschaftlichen, vertrauensvollen und zukunftsorien-

tierten Zusammenarbeit“, sagt Heike Schröder. Als Beispiel führt die Lead Managerin Portfolio Strategy den jüngst ins Leben gerufenen ORBIS-Workshop für Pflegelösungen an. Dort sind Anwender vertreten, die miteinander und direkt mit dem Entwicklerteam die einzelnen Lösungen sowie das Potenzial für Optimierungen und Weiterentwicklungen diskutieren.

#### **U gehört die Zukunft**

Aktuell stecken die Johanniter in der Umstellung auf die neue Technologieplattform ORBIS U Pflege. „Im ersten Schritt haben wir zusammen mit den Pflegedienstleitungen der einzelnen Einrichtungen einen einheitlichen Prozess beschlossen. Mit der neuen Stationsansicht, den Assessments und der Pflegeplanung können die Pflegekräfte weitere

Bereiche ihrer Tätigkeiten digital und somit auch im Sinne der Patienten abbilden. Mit der Einführung der Patient Chart ist nun auch der ärztliche Dienst gefolgt. Damit verbunden haben wir ORBIS Medication eingeführt“, beschreibt Ines Vogel, Head of Application Management, den Prozess.

Als großen Vorteil sieht sie, dass die Applikationen über Berufsgruppen hinweg ineinandergreifen. „Sobald ein Arzt etwas anordnet, sehen es die Pflegekräfte in ihren Arbeitslisten. Somit ist das Zusammenspiel zwischen diesen beiden Berufsgruppen wesentlich strukturierter und effizienter als vorher. Niemand muss mehr Informationen nachlaufen“, beschreibt Vogel die Vorteile von ORBIS U. Bestandteil der neuen Lösung ist auch das Wundmanagement. Die Pflegekräfte öffnen die Wunddokumentation auf dem iPad, fotografieren damit die Wunde und das Foto wird direkt im Verlauf zur Wunde abgelegt. Ebenfalls gestartet sind die Johanniter mit der elektronischen Erfassung und Verarbeitung von Anweisungen eines Arztes an

die Pflege (Computerized Physician Order Entry, CPOE Nursing). Damit greifen die Dokumentationen nahtlos ineinander und mit einer Anordnung wird im Hintergrund automatisch die pflegerische Maßnahme ausgelöst.

„Der Schritt in die U-Welt ist ein weiterer hin zum papierlosen Arbeiten. Das heißt aber auch, dass die Pflegekräfte ihre Dokumentationen neu denken müssen. Das unterstützt ORBIS allerdings sehr gut“, so Ines Vogel. Ein großer Vorteil sei beispielsweise, dass die Assessments unmittelbar am Patientenbett dokumentiert werden können – auf dem iPad im direkten Gespräch mit dem Patienten. Gemessene Vitalparameter werden digital mit übertragen und sofort in der Patientenkurve abgelegt. „All das entlastet unsere Pflegekräfte und gibt ihnen wieder mehr Zeit, sich um die Patienten zu kümmern“, betont Ines Vogel.

Das nimmt auch Dr. Christine Marx wahr und sieht die U-Technologie, die auf mobiles Arbeiten setzt, als die Zukunft in der Gesundheitsversorgung. „So gut wie jeder Mitarbeiter

nutzt privat ein Smartphone oder ein mobiles Endgerät. Da setzt er das auch in seinem beruflichen Alltag voraus. Dem sollten wir als zukunfts-gewandter Arbeitgeber Rechnung tragen – zumal wir merken, dass die Endanwender richtig Lust darauf haben“, so die Medizinmanagerin. ■



## Die Johanniter

- » Deutschlandweit 170 Einrichtungen, davon zehn Krankenhäuser sowie neun Fach- und Rehabilitationskliniken
- » Über 20.000 Mitarbeiter
- » Rund 2.500 Betten in den Krankenhäusern, rund 1.500 Betten in Fach- und Rehabilitationseinrichtungen
- » Etwa 100.000 stationäre und rund 350.000 ambulante Fälle inklusive MVZ pro Jahr